Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 2: Besinnung und Zusammenarbeit II.

Rubrik: [Mitteilungen]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neuerscheinungen für die neue Schriftmethode

1. *„Handblatt der neuen Schrift".*

So betitelt sich ein vom Arbeitsausschuss der W. S. S. herausgegebenes handliches Heftchen „zum Gebrauch für den Schreibunterricht und zum Selbststudium". Es ist ein Vorläufer der Methodik II. Teil von P. Hulliger. Seine Ausgabe entspringt einem vielfachen Bedürfnis, dem Lehrer der Oberstufe knappe Zusammenfassung und Anregung für den Schreibunterricht zu geben. Gegen 200 leichtverständliche technische Geläufigkeitsübungen geben interessante Betätigung. An der Oberstufe ist vermehrte Bewegungsschulung nötig. Die Kellertechnik liegt den Uebungen zu Grunde. Alle Technik soll aber auch Formschulung sein. Gemäss fortschreitender Ausbildung im Schreiben „bedeutet aber Form kein genaues Mass mehr, keine exakte Wiedergabe, sondern die Herausarbeitung der einzelnen Buchstabenmerkmale. Diese Merkmale, nicht die genaue Form, müssen beim Schreiben gehalten werden." Damit wird klar der mögliche Weg von der Schulschrift zur beginnenden Lebensschrift aufgezeigt. Zugleich dürften mit dieser Veröffentlichung wieder verschiedene Einwände wie die der Starrheit und Unpersönlichkeit u. a. der Baslerschrift verschwinden. Das billige Schriftchen (20 Cts.), erhältlich in jeder grösseren Papeterie und verlegt bei B. Schwabe, Basel, verdient weite Verbreitung. Es lässt uns mit Ungeduld auf die Herausgabe der Methode II. Teil warten.

2. *Zur neuen Schulschrift.* Amtl. Schulblatt des Kt. St. Gallen. Nr. 5. 1935.

In einer tapfern und sachlichen Aufklärung wehrt sich das st. gallische Erziehungsdepartement durch einen Fachmann gegen haltlose Presseangriffe, die in letzter Zeit von nicht gerade objektiver Seite gegen die Hulligermethode erfolgt sind. Deren Einführung wird durch die damit einzig mögliche und notwendige Einheitlichkeit gegenüber vorheriger Verworrenheit und durch positive und negative Vergleiche mit andern Kantonen begründet.

Einige Sätze daraus verdienen besonderer Beachtung: „Sofern diese wichtige gemeinsame Erziehungsaufgabe — die Ueberführung der Schulschrift zu einer disziplinierten leistungsfähigen Lebensschrift — von allen verantwortlichen Organen nach bestem Vermögen gefordert, die Zusammenarbeit von keiner Seite heimlich oder offen gehindert wird, wird auch der Erfolg die gehegten Erwartungen und aufgewendeten Opfer durchaus rechtfertigen. Gewisse Rückständigkeiten (Bewegungsschulung!) müssen freilich da und dort noch aufgeholt werden.

Der frühere Schriftenwirrwarr und Tiefstand der Schulschrift ist in unsern Primarschulen heute schon überwunden und hat sozusagen überall einem erfreulichen Resultate des Schreibunterrichtes Platz gemacht. Dass keine bestimmenden Gründe für ein Abgehen von der Hulligerschrift vorliegen und dass gute Durchführung derselben den besten erzieherischen Weg zu einer formgezügelten und fliessenden Handschrift abgibt", beweist nicht nur die interessante Auslese wertvoller und überzeugender Urteile aus der Broschüre „Hulligerschrift im Urteil von Schulmännern, Kaufleuten etc." (Verlag Ingold, Herzogenbuchsee), sondern auch die nachahmenswerte Einrichtung „der kantonalen Erziehungsbehörde, welche eine besondere Schriftkommission eingesetzt hat mit der Aufgabe, die Ergebnisse der Schule auf dem Gebiet der Schrift ständig zu verfolgen und Anträge auf eventuelle wünschbare weitere Anpassung an die Schul- und Lebensverhältnisse zu stellen". Mit dieser Massnahme können ein für allemal solche Schule und Oeffentlichkeit „aufregende" Umwälzungen in andern Bahnen durchgeführt werden. *P. L. W.*

Zu den Schulfunksendungen im Januar

Freitag, 17. Januar: „Sind noch gute Lehrstellen frei?" Berufsberater Böhny in Zürich wird von überfremdeten und überfüllten Berufen berichten; dafür werden die Lehrer der Abschlussklassen dankbar sein, besonders aber die austretenden Schüler selber, greift doch dieses Thema mitten hinein in ihre persönlichen Probleme der Berufswahl.

Mittwoch, 22. Januar: „Das verkaufte Leben", von Hulda Maria Micals, ein ernstes Hörspiel, dargeboten von der Hörspielgruppe des Studios Basel, unter der Regie von Werner Hausmann. Es stellt dar, wie ein Kaufmann vom Tod abgeholt werden soll. Der Tod gewährt aber dem Kaufmann eine Gnadenfrist, wenn es ihm gelingt, einen andern zu finden, der gewillt ist, von seinem eigenen Leben eines oder mehrere Jährlein zu verkaufen. Wie wird das Spiel enden? . . . Zur Vorbereitung dieser, in ihrem Aufbau einfachen Sendung empfehlen wir, einen Choral oder sonst ein ernstes Lied singen zu lassen.

Freitag, 24. Januar: „Dur und Moll". Musikalische Plauderei mit Beispielen von W. Girsberger, Bern. Wenn die Schüler durch die Sendung dieses ziemlich unkindliche Problem klar erfasst haben, hat sie ihren Zweck erreicht.

Montag, 27. Januar: „Joggeli, mein

Nasenbär" (aus Nicaragua). Seine Erlebnisse zu Wasser und zu Land, von Dr. A. Maserey, Basel, für Schüler vom 5. Schuljahr an. Da werden die Schüler gewiss dabei sein, denn dieser „Joggeli" ist ein drolliger Kauz, der viel Schabernack getrieben hat. Eine lebendige Naturkundstunde kann das werden!

Donnerstag, 30. Januar: „Wie eine Weizensorte gezüchtet wird". Dir. Dr. Wahlen von der eidgen. Samenkontrollanstalt in Oerlikon wird über solche Zuchtversuche berichten. Beste Vorbereitung ist wohl die Untersuchung des Weizenkornes und seiner Wunder.

E. G.

Mittelschule

Das „skandalöse" Parallelenaxiom

III. Historische Bemerkungen. — Nichteuklidische Geometrien.

Schon die allerersten Bearbeiter (Ausleger, Erklärer) der „Elemente", wie Posidonius und Geminos (100 v. Chr.), erkannten des 5. Postulates Mangel an Einfachheit und unmittelbarer Ueberzeugungskraft. Es ist daher begreiflich, dass sie bereits versuchten, es zu beweisen, d. h. auf die andern Axiome zurückzuführen. Von nun an wurden durch viele Jahrhunderte immer wieder die grössten Anstrengungen gemacht, um eine solche Abhängigkeit des Parallelenaxioms aufzudecken, aber stets vergeblich. Es ist hier nicht der Ort, auch nur die allerwichtigsten Tatsachen aus der Geschichte dieser erfolglosen Beweisversuche zu erwähnen, die so zahllos sind wie der Sand am Meer. Die meisten Leser würden übrigens wohl kaum Geschmack finden an einer Würdigung dieser subtilen und sehr abstrakten Bemühungen. Sie alle laufen darauf hinaus, die 5. Forderung durch eine neue, oft unausgesprochene, weil als selbstverständlich angesehene, zu ersetzen. Wir möchten es immerhin nicht unterlassen, wenigstens hinzuweisen auf den Namen eines der bedeutendsten Geometer, welche das Parallelenpostulat zu beweisen versuchten: Hieronymus Saccheri (1667—1733). Sein berühmtes Werk „Euklid von jedem Makel befreit" [8], Mailand 1733, stellt einen bemerkenswerten Fortschritt dar. Saccheri untersucht nämlich die Konsequenzen einer dem Parallelenpostulat gegenteiligen Annahme und hofft auf diesem Wege auf einen Widerspruch zu stossen, um daraus die Wahrheit des Parallelenpostulates folgern zu können. Im 18. Jahrhundert haben sich die grössten Mathematiker jener Zeit, wie Carnot, Laplace, Fourrier, Monge, Legendre, usf., mit dieser Frage beschäftigt.

Noch im 18. Jahrhundert trat eine ganz neue und entscheidende Fragestellung auf: *Ist es nicht möglich, ein logisch konsequentes und widerspruchsloses System einer Geometrie aufzubauen, die von jenem Parallelenaxiom absieht, und z. B. die Existenz zweier verschiedener Grenzgeraden im oben besprochenen Sinne, d. h. zweier verschiedener Parallelen durch P zu g zulässt?* Eine solche Geometrie — eine sogenannte nichteuklidische Geometrie — wurde nun tatsächlich am Anfang des 19. Jahrhunderts entdeckt, und zwar von Carl Friedrich Gauss (1777 bis 1855). Aus seinem Nachlass geht hervor, dass er sie 1816 bereits genau gekannt hat. Die betreffenden Manuskripte sind freilich erst spät aufgefunden und 1900 (im Bd. VIII der gesammelten Werke) gedruckt worden. Gauss, der sich fast sein ganzes Leben lang mit dieser aufregenden Frage beschäftigte, hat selbst ausser wenigen gelegentlichen Aeusserungen in Briefen nichts über diese seine grosse Entdeckung veröffentlicht. Die ersten Publikationen einer nichteuklidischen Geometrie rühren vielmehr von dem russischen Mathematikprofessor N. J. Lobatschewsky (1829) und dem ungarischen Ingenieuroffizier Johann von Bo-

[8] Den Anfang dieses Werkes findet man übersetzt in dem schönen Buch von A. Speiser: „Klassische Stücke der Mathematik", S. 96 u. ff.